

Ausgabe Nr. 16 / 6.12.2000

In aller Kürze

➤ Die Entwicklung der Erwerbsformen in Deutschland – wie in fast ganz Europa – deutet darauf hin, dass der Anteil der Normalarbeit (abhängig Beschäftigte in Vollzeit, unbefristet) abnimmt. Das Beispiel Dänemark allerdings spricht dagegen.

➤ Dort hat in der letzten Dekade eine Renaissance der Normalarbeit stattgefunden. Ihr Anteil stieg, während Teilzeit- und Selbständigenquote gesunken sind.

➤ Die gegenläufige Entwicklung in den beiden Ländern erklärt sich vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Arbeitsmarktlagen:

– Während die Beschäftigung in Dänemark bereits Mitte der 90er Jahre stieg, steckte Deutschland noch tief in der Arbeitsmarktkrise.

– Die Erwerbstätigenquote dänischer Frauen nahm weiter zu und immer mehr wechselten von Teilzeit- in Vollzeitbeschäftigung.

– Angesichts der ungünstigen Beschäftigungslage hierzulande waren unfreiwillige Teilzeit, Befristung und Selbständigkeit – gegenüber der Arbeitslosigkeit – für viele nur das kleinere Übel.

➤ Wesentlich ist aber auch der institutionelle Rahmen. Geringe Sozialabgaben und wenig Regulierung in Dänemark begünstigen offensichtlich die Normalarbeit. Auch bei uns kommt es nun darauf an, mehr Flexibilität mit sozialer Sicherheit geschickt zu verknüpfen.

Autor/in

Edeltraud Hoffmann
Ulrich Walwei

Ländervergleich Dänemark – Deutschland

Erosion oder Renaissance der Normalarbeit?

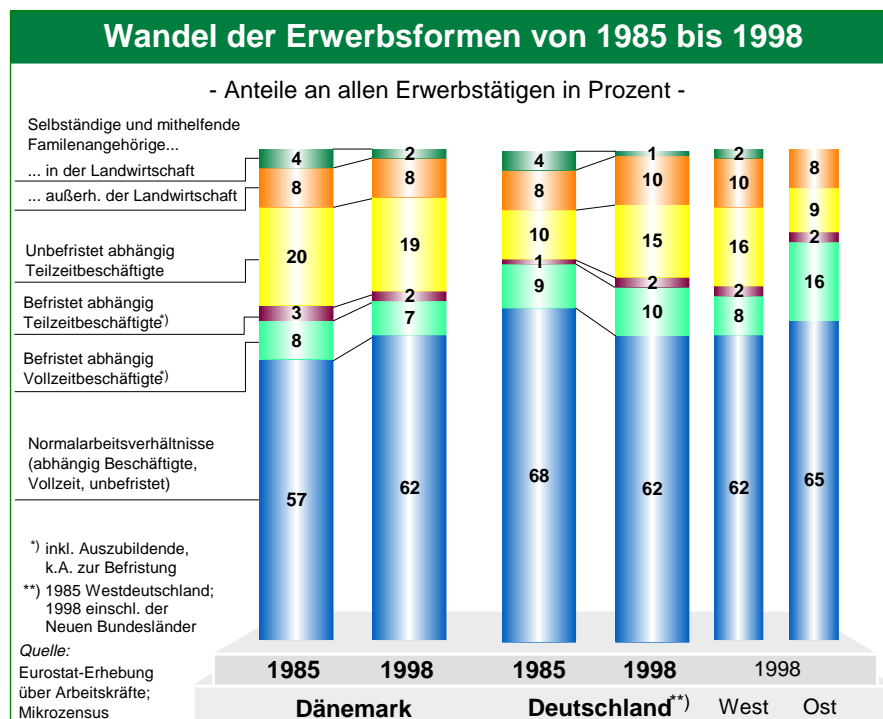
Ähnlich wie hierzulande verloren in den meisten EU-Ländern unbefristete Vollzeitarbeitsverhältnisse an Bedeutung (vgl. Kurzbericht Nr.14/2000 „Was ist eigentlich noch „normal“?). **Dass eine solche Entwicklung nicht selbstverständlich sein muss, zeigt das Nachbarland Dänemark. Während in Deutschland vom Normalarbeitsverhältnis abweichende Beschäftigungsformen zugenommen haben, waren sie in Dänemark rückläufig.**

Damit stellt sich die Frage nach den Gründen für das überraschende Phänomen und nach den Bestimmungsfaktoren für den Wandel der Erwerbsformen. Lässt sich anhand der Entwicklungen in Dänemark die weit verbreitete Auffassung widerlegen, wonach die Erosion der Normalarbeit zwangsläufig sei?

Zunächst gibt das **Schaubild 1** einen detaillierten Überblick über die Entwicklung der Beschäftigungsformen in Dä-

nemark und Deutschland. Angegeben sind für die Jahre 1985 und 1998 jeweils die Anteile in Prozent der Erwerbstätigen insgesamt. Während in Deutschland unbefristete Vollzeit-Arbeitsverhältnisse in der letzten Dekade deutlich an Boden verloren haben, geht die Entwicklung in Dänemark in die andere Richtung. (Zur Datenbasis „Eurostat-Erhebung über Arbeitskräfte“ und zur Abgrenzung der Erwerbsformen vgl. Kasten auf Seite 6.)

Schaubild 1



Selbständige Erwerbsformen

Das *Schaubild 2* zeigt für beide Länder eine rückläufige Entwicklung der Selbständigenquote. Dies gilt aber nur, wenn die Selbständigenquote insgesamt betrachtet wird. Die gesamtwirtschaftliche Quote der Selbständigen wird vom Strukturwandel in der Landwirtschaft überlagert, wo durch die Schließung bäuerlicher Kleinbetriebe die Zahl selbständiger Existenzen abnahm. Außerhalb der Landwirtschaft ist dagegen in beiden Ländern eine mehr oder weniger stark aufwärtsgerichtete Entwicklung eingetreten. Gleichwohl wiesen Dänemark und Deutschland (nach Luxemburg) 1998 die insgesamt niedrigsten Selbständigenquoten in der Europäischen Union auf.

Für das Ausmaß der Selbständigkeit in einer Ökonomie gibt es verschiedene Gründe. Aus der einschlägigen Literatur weiß man, dass die Selbständigenquote in einer Volkswirtschaft umso höher ausfällt, je stärker die Ökonomie von der Landwirtschaft abhängig ist, je geringer das Durchschnittseinkommen der Bevölkerung ist, je weniger das Arbeitskräftepotential ausgeschöpft wird, je höher die Arbeitslosigkeit ist, je weniger abhängige Beschäftigung mit Sozialabgaben belastet ist, je geringer die Gütermärkte und je stärker der Arbeitsmarkt reguliert werden.¹ Der im internationalen Vergleich hohe wirtschaftliche Entwicklungsstand und der sektorale Strukturwandel zu Lasten der Landwirtschaft liefern eine plausible Erklärung für die relativ geringen Selbständigenquoten in beiden Ländern.

Der etwas niedrigere Anteil an den Erwerbstätigen und die geringere Entwicklungsdynamik der Selbständigen und Mithelfenden in Dänemark im Vergleich zu Deutschland dürfte auf ein Bündel von Faktoren zurückzuführen sein. Ausgehend von den o.g. Bestimmungsfaktoren wären hier aus dänischer Sicht die hohe Erwerbsneigung (auch bei den weniger zu Selbständigkeit tendierenden Frauen), die zuletzt günstigere Arbeitsmarktentwicklung, die geringe Bedeutung von arbeitsmarktpolitischen Programmen zur Förderung der beruflichen Selbständigkeit und die vergleichsweise liberale Arbeitsmarktverfassung zu nennen.

Auffallend ist in beiden Ländern die Zunahme der Zahl Selbständiger ohne Beschäftigte. Zu dem Anstieg könnte die sog. „Schein-Selbständigkeit“ beigetragen haben. Das sind selbständig tätige Erwerbstätige, die aufgrund ihrer Abhängigkeit arbeitsrechtlich als Arbeitnehmer einzuordnen wären.² Der Gesetzgeber in Deutschland hat vor dem Hintergrund dieser Entwicklung reagiert und die Abgrenzung zwischen Arbeitnehmer-tätigkeit und selbständiger Tätigkeit präzisiert.³ Zwar wurde mit der Neuregelung ein Beitrag geleistet, die Umgehung arbeits- und sozialrechtlicher Schutznormen einzudämmen, jedoch wurde

Basisinformationen zum dänischen Arbeitsmarkt

– Ein Vergleich mit Deutschland im Telegrammstil –

- Dänemark hatte 1998 mit 79 % die höchste Erwerbsquote* in der Europäischen Union (D: 71%)
- Auch die Erwerbstätigenquote* lag mit 75% in Dänemark deutlich höher als in Deutschland (64%)
- Seit 1994 hat Dänemark eine geringere Arbeitslosenquote als Deutschland.
- Dänemark blickt zurück auf einen mehrjährigen Beschäftigungsaufschwung, während in Deutschland erst am aktuellen Rand eine Aufwärtsentwicklung in Gang gekommen ist.
- Im Zuge des Aufschwungs hat sich in Dänemark der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen und die Jugendarbeitslosenquote verringert.
- Angebotsentlastende Maßnahmen (z.B. Frühverrentung, Eltern- und Bildungsurlaub) spielen in Dänemark eine noch größere Rolle als in Deutschland.
- Das gut ausgebaute soziale Sicherungssystem wird nicht wie hier überwiegend durch Sozialversicherungsbeiträge, sondern durch Steuern finanziert.
- Anders als in Deutschland gibt es in Dänemark neben einer steuerfinanzierten Volksrente eine von Arbeitnehmerbeiträgen getragene Zusatzrente.
- Während die Arbeitslosenversicherung in Deutschland für Arbeitnehmer in der Regel obligatorisch ist, ist die dänische Arbeitslosenversicherung freiwillig und offen für Selbständige.
- Vor allem in Deutschland, aber auch in Dänemark gibt es Anreize für geringfügige Beschäftigungsverhältnisse (in Form einer beschränkten Sozialversicherungspflicht).
- Dänemark gab 1998 mit 5,63% des Bruttoinlandsprodukts in der OECD am meisten für aktive und passive Arbeitsmarktpolitik aus (D: 3,56%).
- Die Regelungen zur Beschäftigungssicherheit (Kündigungsschutz, befristete Beschäftigung, Arbeitnehmerüberlassung) sind in Dänemark wesentlich weniger strikt als in Deutschland.

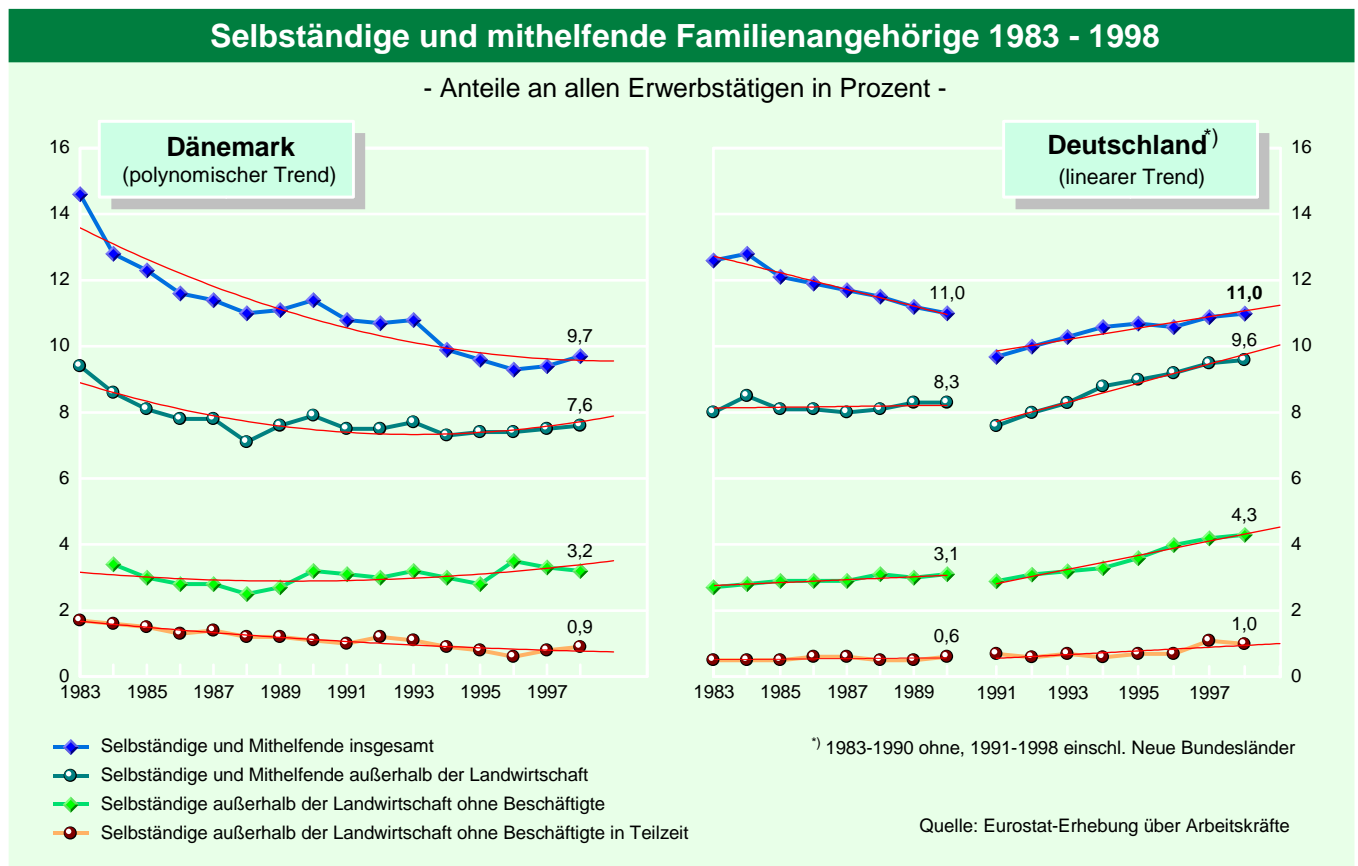
*Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) bzw. der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung

¹ Vgl. Noorderhaven, Niels, G./Wennekers, A.Sanders/Hofstede, Geert/Thurik, A.Roy/Wildeman, Ralph E.T (1999): Self-employment out of dissatisfaction: an international study. Tilburg University, The Netherlands; Bogai, Dieter/Gottward, Ronny (1999): Beschäftigung und Selbständigkeit. – Theoretische Bestimmungsgründe und internationaler Vergleich der Selbständigkeit – in: Sozialer Fortschritt, Heft 10

² Die auf nationalen Zensen aufbauende Europäische Arbeitskräftestichprobe liefert keine näheren Informationen zu den neuen Formen der Selbständigkeit und ihrer Abgrenzung zum Arbeitnehmerstatus (vgl. IAB Kurzbericht Nr.14/2000).

³ Eine Diskussion um arbeitnehmerähnliche Selbständige und deren rechtlichen Status wird in vielen Ländern der westlichen Welt geführt – wie jüngst eine Tagung des W.E.Upjohn Institute for Employment Research in Kalamazoo (USA) gezeigt hat (s. <http://www.upjohninst.org/> Conference papers: „Nonstandard Work Arrangements in Japan, Europe, and the United States“). In Dänemark könnte das deshalb weniger der Fall sein, weil aufgrund der dort überwiegend steuerfinanzierten sozialen Sicherung wohl ein geringerer Anreiz besteht, abhängige Beschäftigung zu umgehen.

Schaubild 2



damit auch die Aufnahme einer selbständigen Berufstätigkeit erschwert. Nicht wenige Existenzgründer beschäftigen in der Anfangsphase keine Arbeitnehmer und sind zunächst einmal nur für einzelne oder wenige Auftraggeber tätig.

Befristete Beschäftigung

Die Befristungsquoten von Dänemark und Deutschland liegen nicht weit auseinander im europäischen Mittelfeld (vgl. **Schaubild 3** auf Seite 4). In beiden Ländern stellen Auszubildende einen nennenswerten Anteil der befristet Beschäftigten. In Dänemark geht befristete Beschäftigung häufiger mit Teilzeit einher als in Deutschland. Die ähnlich hohen Befristungsquoten in beiden Ländern sind auf den ersten Blick erstaunlich, weil in Dänemark aufgrund des nicht so restriktiven Kündigungsschutzes eigentlich weniger Anlass bestehen sollte, befristete Arbeitsverhältnisse zu verabreden.

Eine Erklärung hierfür könnte der Blick auf die Motive befristet Beschäftigter liefern. Für die Mehrzahl der befristet Be-

schäftigten ist diese Beschäftigungsform nicht die erste Wahl. Sie würden eine unbefristete Tätigkeit vorziehen – so sie denn eine finden könnten. „Freiwillige“ und damit von Arbeitnehmerseite ausdrücklich gewünschte Befristung (ohne Ausbildungsverhältnisse) spielt in Deutschland mit 0,2% der Erwerbstätigen keine nennenswerte Rolle. Freiwillige Befristungen haben dagegen in Dänemark mit 2,4% der Erwerbstätigen ein durchaus beachtliches Gewicht. Dies korrespondiert mit der Vielzahl von Gelegenheitsjobs, die von Schülern und Studenten ausgeübt wird.

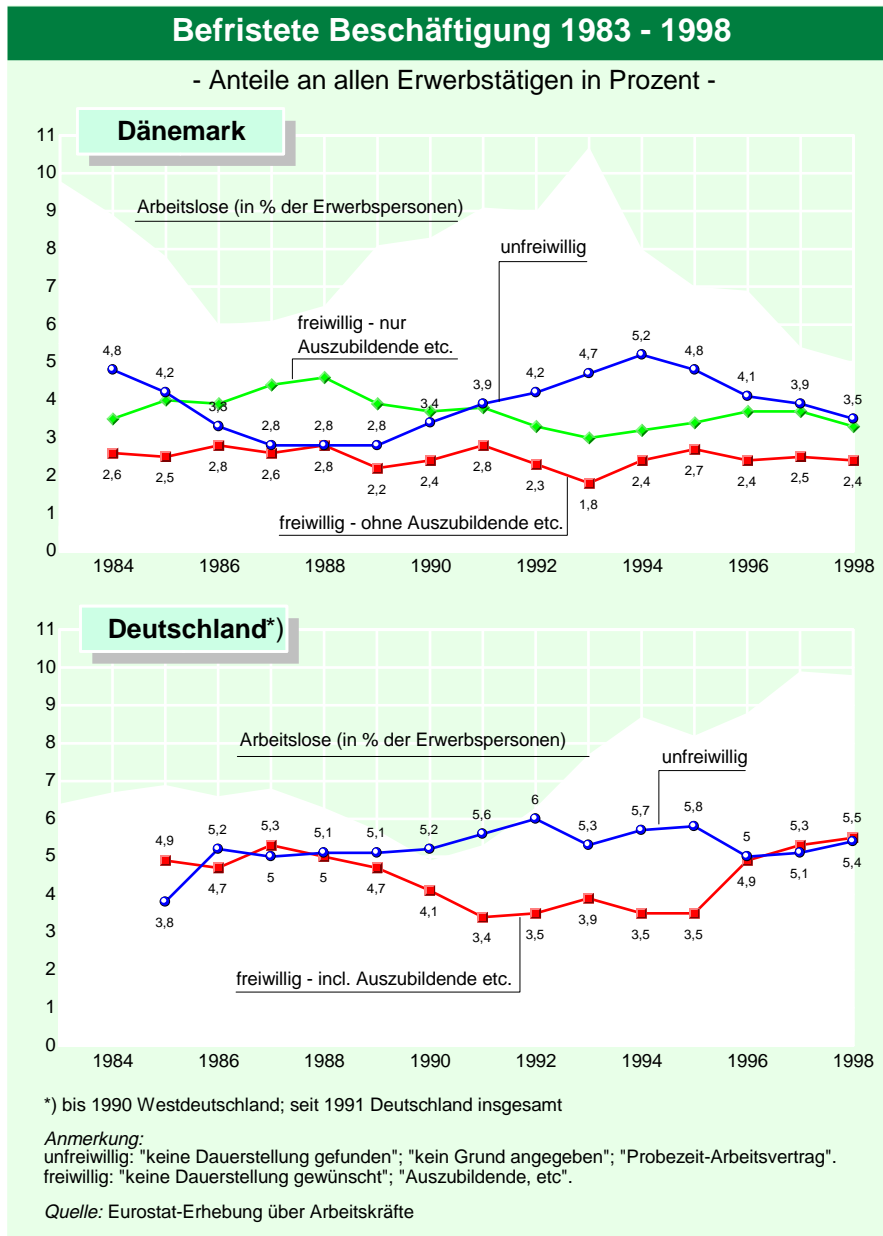
Die in der letzten Dekade weithin konstanten Befristungsquoten in Deutschland deuten darauf hin, dass die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten durch arbeitsrechtliche Deregulierung und die tatsächliche Inanspruchnahme neuer Optionen offenbar zweierlei unterschiedliche Sachverhalte sind. Die Vorteile stabiler Beschäftigung (höhere betriebsinterne Flexibilität und mehr Bereitschaft, in Humankapital zu investieren) überwiegen offenbar weiterhin in der betrieblichen Wirklichkeit. Die im Vergleich zu Deutschland trotz liberalem

Arbeitsrecht ähnlich hohe dänische Befristungsquote dürfte zum einen mit dem relativ stabilen Umfang „freiwilliger“ Befristungen und zum anderen – ähnlich wie in Ostdeutschland – mit dem beträchtlichen Niveau arbeitsmarktpolitischer Programme zusammenhängen (z.B. subventionierte Beschäftigung und Beurlaubung).

Teilzeitbeschäftigung

Der Wandel der Erwerbsformen wird in beiden Ländern in hohem Maße durch die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung beeinflusst. Während in Deutschland wie in den meisten anderen EU-Ländern ein Anstieg der Teilzeitbeschäftigung zu verzeichnen ist, gehört Dänemark wie im übrigen auch Schweden zu den wenigen Ländern in Europa, in denen die Teilzeitquote zuletzt rückläufig war (vgl. **Schaubild 4** auf Seite 5). Dabei weisen die demographischen Merkmale der Teilzeitbeschäftigten erwähnenswerte Unterschiede auf. So ist die Teilzeitquote der Männer und junger Arbeitnehmer (bis unter 25 Jahre) in Dänemark höher als in Deutschland. In Dä-

Schaubild 3



nemark ist der Rückgang der Teilzeitbeschäftigung vor allem auf die Abnahme freiwilliger Teilzeit von Frauen zurückzuführen. Dagegen hat in Deutschland freiwillige und in gewissem Umfang sogar unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung (oberhalb und unterhalb der Geringfügigkeitsgrenze – zur Definition s. Kasten auf Seite 6) zugenommen.

Der Rückgang der Teilzeitbeschäftigung in Dänemark ist bemerkenswert, deutet er doch darauf hin, dass bei Vorliegen bestimmter Bedingungen scheinbar zwangsläufige Entwicklungen (hier der Anstieg der Teilzeitbeschäftigung) durchaus reversibel sein können. Der Bedeutungsverlust der Teilzeitbeschäftigung geht vor allem auf das Konto der

Frauen. Während in den achtziger Jahren der rückläufige Trend bei der Teilzeitbeschäftigung von Frauen noch durch einen Anstieg der Teilzeitbeschäftigung von Männern kompensiert wurde, schlug er in den neunziger Jahren – bei weitgehend konstanten Teilzeitquoten von Männern – auf die Gesamtteilzeitquote durch. Der Rückgang der Teilzeitbeschäftigung dänischer Frauen muss im Zusammenhang mit der günstigen Arbeitsmarktentwicklung und dem damit bedeutend größeren Angebot an Vollzeitarbeitsplätzen gesehen werden. Da die Arbeitslosigkeit seit 1994 laufend zurückging und die Erwerbstätigenquoten ohnehin schon ein hohes Niveau erreicht hatten, kann die Umwandlung von Teilzeitbeschäftigung in Vollzeitbeschäfti-

gung bei den Frauen als ein Weg zur Erschließung der inzwischen knappen Beschäftigungsreserven gesehen werden. Dies korrespondiert zum einen mit dem Rückgang der „längeren“ Teilzeit von Frauen. Ein weiteres Indiz ist der Rückgang der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung (ab 1994 mit beginnendem Arbeitsmarktaufschwung) und einer wohl ebenfalls infolge der besseren Arbeitsmarktlage ab 1994 rückläufigen freiwilligen Teilzeitbeschäftigung. Aufgrund der umfassenden Kinderbetreuung standen dem auf der Angebotsseite keine nachhaltigen Restriktionen gegenüber.

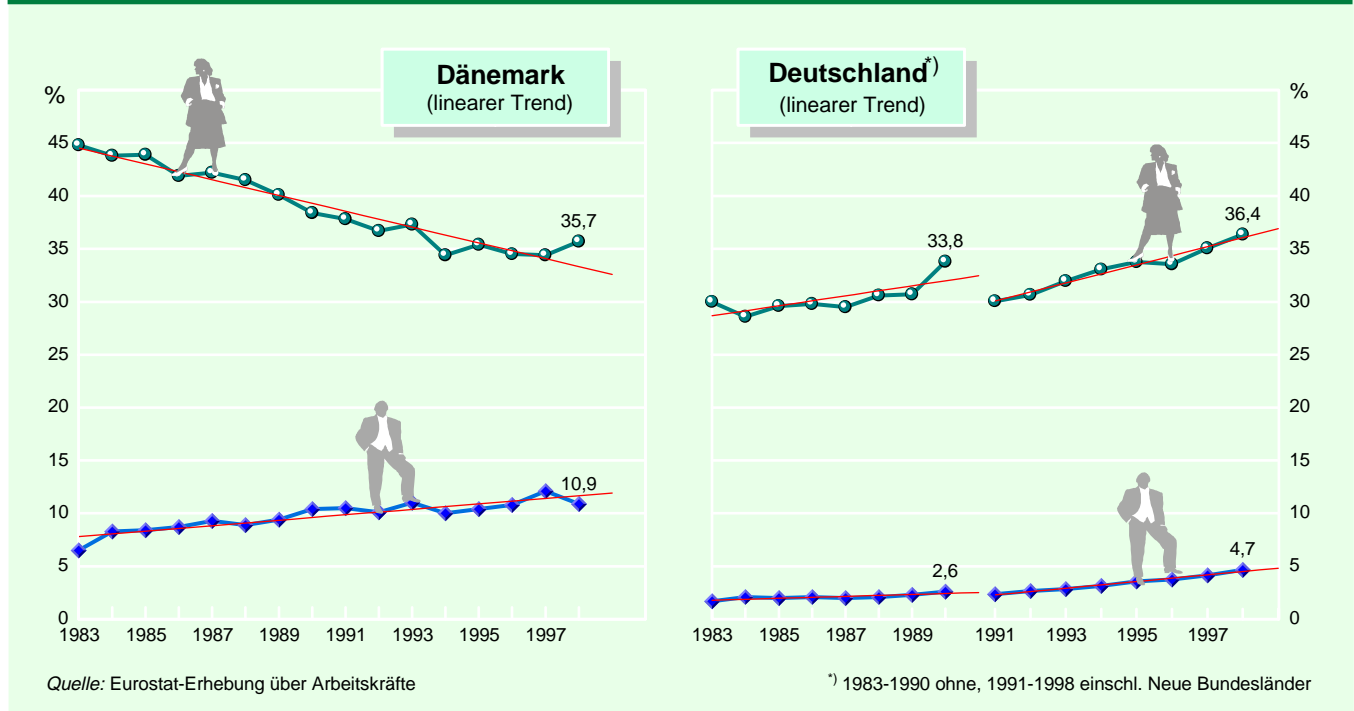
Anders stellt sich die Situation in Deutschland dar. Freiwillige und unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung von Männern und Frauen nahm in den 80er und 90er Jahren kontinuierlich zu. Dieser von der wöchentlichen Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten unabhängige Anstieg muss in Deutschland vor dem Hintergrund anhaltend hoher Arbeitslosigkeit, und damit fehlender Beschäftigungsoptionen gesehen werden. Hinzu kommen eine geringere Erwerbsquote und eine zunehmende Verbreitung atypischer Arbeitsverhältnisse zu Beginn und am Ende des Erwerbslebens (Teilzeitbeschäftigung von Berufseinsteigern oder neben einer Ausbildung bzw. Altersteilzeit).

Fazit

Auswertungen aus der Arbeitskräftestichprobe haben gezeigt, dass in Deutschland der Anteil der „normalen“ in abhängiger Beschäftigung ausgeübten Vollzeitdauerarbeitsverhältnisse abgenommen und in Dänemark zugenommen hat. In Deutschland haben sich die Gewichte zwischen den Beschäftigungsformen vor allem zugunsten abhängiger Teilzeitbeschäftigung und Selbständigkeit (außerhalb der Landwirtschaft) verschoben. Außerdem sind Ausdifferenzierungsprozesse bei den verschiedenen Beschäftigungsformen sichtbar geworden, z.B. in Form der größeren Bedeutung von „Ei-personenselbständigen“ oder der geringfügigen Beschäftigung als besonderer Form der Teilzeitbeschäftigung. Die „Renaissance“ der Normalarbeit in Dänemark korrespondiert vor allem mit einem Rückgang der Teilzeitbeschäfti-

Schaubild 4

Teilzeitquoten von Frauen und Männern 1983 - 1998



gung. Zu dieser Entwicklung trugen außerdem abnehmende Anteile Selbständiger und mithelfender Familienangehöriger bei, sowie ein anhaltend niedriges Befristungsniveau (besonders der unfreiwilligen Befristung von Arbeitsverhältnissen).

Die Veränderungen bei den Beschäftigungsformen, namentlich der Rückgang der Normalarbeitsverhältnisse in Deutschland und ihr Anstieg in Dänemark, müssen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Arbeitsmarktlagen gesehen werden. Während in Dänemark - ausgehend von hohen Erwerbstätigenquoten - die Beschäftigung seit 1994 wächst und die Arbeitslosigkeit zurückgeht, durchlief Deutschland - mit einer im europäischen Vergleich eher mittleren Erwerbstätigenquote - nach dem Wiedervereinigungsboom eine schwere Arbeitsmarktkrise. Der Rückgang der Teilzeitbeschäftigung dänischer Frauen (überwiegend mit einer Arbeitszeit von über 15 bis unter 35 Stunden) erschloss inzwischen knapp gewordene Beschäftigungsreserven. Wegen der umfassenden Kinderbetreuung war das auch möglich. Der Anstieg der Selbständigenquote (außerhalb der Landwirtschaft) wurde ebenfalls durch die hohe und weiter zunehmende Erwerbstätigenquote der Frauen gebremst,

weil Frauen in der Regel eine geringere Neigung zur Selbständigkeit aufweisen. Anders stellt sich die Situation in Deutschland dar, wo die ungünstige Beschäftigungssituation als „Push-Faktor“ bei der Abnahme des Anteils der „Normalarbeit“ diene. Selbständigkeit wurde hier zum - auch staatlich geförderten - Weg aus der Arbeitslosigkeit. Zur befristeten Beschäftigung (einschl. der Leiharbeit) und unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung gibt es in der Krise für manche Arbeitnehmer zunächst keine bessere Alternative.

Mindestens ebenso bedeutend für die gegenläufigen Entwicklungen dürfte jedoch der institutionelle Rahmen sein. „Normalarbeit“ ist in Dänemark und Deutschland qualitativ nämlich nur eingeschränkt vergleichbar. Wenn von einem Anstieg bzw. Rückgang der Normalarbeit in beiden Ländern die Rede ist, sind im Grunde unterschiedlich ausgestaltete Beschäftigungsformen gemeint. Dem in Dänemark mit geringen Sozialabgaben belasteten und nur durch wenige Regulierungen eingeschränkten „Normalarbeitsverhältnis“ steht in Deutschland eine ganz andere „Normalität“ gegenüber. Das Beispiel Dänemark zeigt, dass bei Vorliegen bestimmter institutioneller Rahmenbedingungen und

einer guten Arbeitsmarktsituation eine Erosion von Normalarbeitsverhältnissen nicht zwangsläufig ist. Um Auflösungserscheinungen der Normalarbeitsverhältnisse in Deutschland entgegenzuwirken, wäre - auch im erhofften Aufschwung am Arbeitsmarkt - der institutionelle Rahmen zu überdenken. Dabei käme es insbesondere darauf an, Flexibilität mit sozialer Sicherheit so zu verbinden, dass die gewünschte Mobilität auf dem Arbeitsmarkt von allen Akteuren als Chance und nicht als Bedrohung begriffen wird. Die in Dänemark und den Niederlanden entwickelten und bereits praktizierten Flexicurity-Konzepte können in diesem Zusammenhang wertvolles Anschauungsmaterial liefern.⁴

⁴ Walwei, Ulrich (2000): Die Beendigung von Arbeitsverhältnissen: Rechtlicher Reformbedarf und Kompensationsmöglichkeiten. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 1, S. 101-112

Anmerkungen zur Datenbasis „Eurostat-Erhebung über Arbeitskräfte“

Die in diesem Bericht vorgestellten Daten stammen aus der Eurostat-Erhebung über Arbeitskräfte. Die Erhebung erfolgt jährlich, in Deutschland z.B. im Rahmen des Mikrozensus (wobei es Unterschiede bei der Darstellung der Befragungsergebnisse gibt wegen der besseren internationalen Vergleichbarkeit).

Definitionen und Abgrenzung der Erwerbsformen

Die Eurostat-Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf Personen in Privathaushalten, nicht auf Personen in kollektiven Haushalten, wie z.B. Wehrpflichtige, Heimbewohner, etc.

„Normalarbeitsverhältnisse“ umfassen abhängig Beschäftigte in unbefristeter Vollzeittätigkeit, beinhalten also auch Beamte und Berufssoldaten, die in der Statistik nicht getrennt ausgewiesen werden. Deren Arbeitsverhältnisse können z.B. in Deutschland nicht so ohne weiteres den Normalarbeitsverhältnissen gleichgestellt werden, u.a. wegen der faktischen Unkündbarkeit von Beamten.

Selbständige werden unterschieden nach Arbeitgebern und Einpersonen-Selbständigen. Zur Definition von sog. „Scheinselbständigen“ (die arbeitsrechtlich gesehen Arbeitnehmern zuzuordnen wären) liefert die Eurostat-Erhebung keine Informationen für eine arbeitsrechtliche Abgrenzung zum Selbständigen-Status.

Zur Unterscheidung von Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung wurde im vorliegenden Ländervergleich Dänemark – Deutschland die Selbsteinschätzung durch die Befragten verwendet. Nach normalerweise geleisteter Arbeitszeit würde die Grenze zwischen Vollzeit/Teilzeit bei rd. 35 Wochenstunden liegen. Eine Abgrenzung bei 36 Wochenstunden (in Deutschland etwa die durchschnittliche „normale“ Wochenarbeitszeit je Arbeitnehmer) und eine Definition von Teilzeit mit „bis unter 36 Stunden“ ergibt höhere und stärker ansteigende Teilzeitquoten – auch infolge der Einführung der 35-Stunden-Woche in einigen Tarifbereichen, z.B. in der Metallindustrie (vgl. IAB-Materialien 3/2000, Seite 16).

Teilzeitbeschäftigung beinhaltet auch Arbeitsverhältnisse mit geringer Stundenzahl („geringfügige Beschäftigung“). Andere Erhebungen mit differenzierteren Erfassungskonzepten (SOEP, ISG-Befragung) sowie neuerdings die Beschäftigtenstatistik der BA legen den Schluss nahe, dass der Mikrozensus und damit Eurostat in Deutschland Teilzeitbeschäftigung mit geringem Stundenumfang immer noch untererfassen. Die hier verwendeten Ergebnisse für Deutschland stellen hauptsächlich regelmäßige geringfügige Teilzeittätigkeiten dar, wogegen Personen, die nur gelegentlich eine derartige Tätigkeit ausüben, untererfasst sind. (Zu den methodischen Fragen s. H.Rudolph: „Geringfügige Beschäftigung“ mit steigender Tendenz, Erhebungskonzepte, Ergebnisse und Interpretationsprobleme der verfügbaren Datenquellen, IAB Werkstattbericht Nr.9/21.8.1998.)

Die Zahl befristet beschäftigter Arbeitnehmer ist von arbeitsmarktpolitischen Programmen beeinflusst (z.B. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Deutschland, Job Rotation in Dänemark, u.a.). Die Definition der Teilnehmer dieser Programme ist in der Eurostat-Erhebung nicht möglich. Ebenso können befristet und unbefristet beschäftigte Leiharbeiter nicht identifiziert werden.

Vergleichbarkeit der Ergebnisse über den Zeitraum 1983-1998

Bei Deutschland verursacht die Wiedervereinigung der west- und ostdeutschen Länder einen Bruch der Zeitreihen. Bis 1990 beziehen sich die Ergebnisse nur auf Westdeutschland, ab 1991 auf Deutschland insgesamt. Die Aufteilung der Eurostat-Ergebnisse von 1998 auf West- und Ost-Deutschland anhand des Mikrozensus enthält geringe Unschärfen.

Veränderungen des Fragenkatalogs beeinflussen ebenfalls den Verlauf der Zeitreihen. Dies betrifft in Deutschland insbesondere Teilzeitarbeitsverhältnisse mit geringer Stundenzahl („geringfügige Beschäftigung“). Aufgrund zusätzlicher Fragen zur Erwerbstätigkeit (1990 und 1996) erhöhte sich die Zahl Teilzeitbeschäftigter - zum großen Teil durch nunmehr erfasste geringfügig Beschäftigte. Ähnliche Erfassungskorrekturen wurden auch in anderen Ländern vorgenommen. Ein Teil des Anstiegs von Teilzeitbeschäftigung ist somit veränderten Erfassungsmethoden zuzuschreiben.

Die letzten Ausgaben des **IAB**Kurzbericht im Überblick

- Nr. 6 Arbeitsmittel in Deutschland – Teil 1
16.5.00 **Moderne Technik bringt neue Vielfalt in die Arbeitswelt**
Der Computer prägt immer mehr Arbeitsplätze ohne die herkömmlichen Arbeitsmittel zu verdrängen
- Nr. 7 Arbeitsmittel in Deutschland – Teil 2
17.5.00 **Moderne Technik kommt heute überall gut an**
Zwei Drittel der Erwerbstätigen arbeiten am Computer – Frauen wie Männer,
die Hilfskraft wie die Führungskraft
- Nr. 8 Vermögensbeteiligung
23.6.00 **Drei auf einen Streich**
Durch eine stärkere Beteiligung der Arbeitnehmer am Produktivvermögen ließen sich Arbeitsmarkt-,
Renten- und Verteilungsprobleme reduzieren – Bald Thema im Bündnis für Arbeit
- Nr. 9 Diskurswechsel
28.6.00 **Von der Massenarbeitslosigkeit zum Fachkräftemangel**
Aktive Beschäftigungspolitik bleibt weiterhin erforderlich
- Nr.10 Aktuelle Diskussion
14.7.00 **Arbeitskräftemangel – Bremse für Wachstum und Beschäftigung?**
Bei hoher Unterbeschäftigung sind partielle Knappheiten derzeit nicht das Kernproblem
am deutschen Arbeitsmarkt
- Nr.11 Arbeitsmarktperspektiven bis 2010
28.8.00 **Auch im Osten werden Frauen im Strukturwandel gewinnen**
An eine wirkliche Verbesserung der Beschäftigungslage ist allerdings eine Reihe
von Bedingungen geknüpft
- Nr. 12 Arbeitsmarktpolitik
1.9.00 **Befristete Arbeitsverträge sind bald neu zu regeln**
Empirische Befunde zerstreuen Befürchtungen – Neues Gesetz könnte alle anstehenden Änderungen
zusammenfassen und Missbrauch eindämmen
- Nr. 13 Beschäftigungspolitik
15.9.00 **Frankreich geht andere Wege – und erzielt Erfolge**
Vor allem die staatlich verordnete Arbeitszeitverkürzung läuft gegen den internationalen Trend
- Nr. 14 Strukturwandel der Erwerbsarbeit
25.10.00 **Was ist eigentlich noch „normal“?**
Die Veränderung der Beschäftigungsformen im Spiegel europäischer Arbeitsmarktstatistiken – Unbe-
fristete Vollzeitbeschäftigung hat fast überall an Bedeutung verloren
- Nr. 15 BIBB/IAB-Erhebung
31.10.00 **„Unsichere“ Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten**
Aber auch viele Uni-Absolventen und -Absolventinnen arbeiten jenseits des
Normalarbeitsverhältnisses

Die Reihe **IAB**Kurzbericht gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie im Internet oder in der kostenlosen Broschüre „**Veröffentlichungen**“ des IAB (Tel. 0911/179-3025).

IABKurzbericht

Nr. 16 / 6.12.2000

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der Bundesanstalt
für Arbeit

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur
mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:

<http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem
auch diesen Kurzbericht im Volltext
zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Edeltraud Hoffmann, Tel. 0911/179-3058
Dr. Ulrich Walwei, Tel. 0911/179-3083

ISSN 0942-167X